

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 44 (1950)
Heft: 1

Vorwort: Worte von Leonhard Ragaz
Autor: Ragaz, Leonhard

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Worte von Leonhard Ragaz †

Dem äußeren Zerfall kann ein innerer Aufbau, dem äußeren Verlust ein innerer Gewinn, der äußeren Beraubung eine innere Bereicherung entsprechen. Ja noch mehr: der äußere Zerfall ist notwendig, damit der innere Aufbau vor sich gehen könne, gerade so, wie die Blüte zerfallen muß, damit die Frucht reife.

Nur Eines ist dafür nötig: daß das Leben mit Gott gelebt wird, und zwar mit dem lebendigen Gott. Es darf im Leben nicht zu einem Stillstand kommen. Wir dürfen nicht hartnäckig in einem Stadium desselben verharren, dürfen nicht mit einer aus unserem Selbst stammenden Willkür sprechen: «Bis hieher und nicht weiter.» Wir dürfen uns nicht an bestimmte Formen des Denkens und Tuns, an bestimmte Verhältnisse, an bestimmte Sachen klammern, als ob sie das einzige Mögliche wären, als ob wir mit ihnen das Leben hätten und ohne sie den Tod. Sonst kommt nach und nach wirklich der Tod über uns; wir fangen an zu erstarren und zu erkalten. Wir werden ärmer und einsamer. Wir werden müde und matt. Das Leben erlischt.

Anders aber, wenn wir mit Gott leben und wenn unser Gott der lebendige Gott ist. Dann werden wir von seinem Leben mitgenommen, nicht in den Tod, sondern tiefer in das Leben hinein. Denn Gott ist ein Gott der Lebendigen und nicht der Toten. Dann bleiben wir nicht an bestimmte Formen des Denkens, Lebens und Wirkens gebunden; es tun sich – mit Gott – neue auf, wenn die alten zerfallen, und wir erkennen, daß das Bereicherung ist, nicht bloß Verlust.

«Neue Wege», Juni 1943.

Von der Schwere des Augenblicks

Es klappert die Mühle klipp, klapp, Gerechtigkeit, sozialer Fortschritt, Freiheit, klipp, klapp. Berdiajef hat in seinen letzten Jahren mit Nachdruck auf die tödliche Gefahr der Langweiligkeit hingewiesen, welcher sowohl die christlichen Kirchen als auch der herkömmliche Sozialismus zu erliegen drohen. Warum gerade diese? Warum nicht ebenso, ja mehr noch, die Allerweltsreligion des Herrn Irgendwer: Lasset uns essen und trinken und fröhlich sein, denn morgen sind wir tot? Und warum nicht auch und mehr noch die Interessenpolitik der herrschenden Klassen?

Bei der Allerweltsreligion und bei der reinen Interessenpolitik gehört eben die Langweiligkeit schon zur Sache selbst, steht dieser nicht fremd und zersetzend gegenüber. Dem Vergifteten ist das Gift so wenig gefährlich wie dem Toten der Tod. Diese Räume und Kreise können trotz ihrer Langweiligkeit recht munter leben, sie können es sehr gut vertragen, Hunderte von Malen die gleichen Platten abzuspielen, die gleichen Tricks und Litaneien vom Stapel zu lassen, ohne dadurch an Wirkung